

Herr Malau versprach — nach Entgegennahme einer Einladungskarte — noch am selbigen Tage sich im «Funambule» einzufinden. Er wollte versuchen, sich mit dem neuen Paris auszusöhnen, indem er sich unter eine so gewählte Gesellschaft mischte.

Die Zigarette zwischen den Lippen eilte Herr Ribette davon. Er würde sich vielleicht weniger über das Gelingen seines Plans gefreut haben, wenn er den ihm nachgesandten Blick gesehen hätte: die Augen des Biedermanns, der in den Höllelantz der Millionen hineingewirbelt werden sollte, blitzten ironisch auf. Dieser Blick hätte bestimmt jeden beunruhigen müssen, der ihn auf sich gerichtet sah. Den Mund des Herrn Malau umspielte ein gar merkwürdiges Lächeln.

Am Abend gab es im «Funambule» eines der überraschendsten Vorkommnisse, eines von jenen, die die sichersten Berechnungen zu schanden machen.

Bis Mitternacht ließ sich alles normal an.

Nach Beendigung der Pantomime waren die Gäste an den Spieltisch geeilt. Mister Commolet hatte die Bank übernommen: erfreuliche Gewinne gingen ein.

Die Spieler verloren, daß es eine Lust war.

Ein von Georgina eingeführter Großgrundbesitzer hatte bereits 300 000 Francs eingebüßt. Maurice Langlois, der seinen Verlust wieder gutmachen wollte, hatte eine Einbuße von 6000 Francs erlitten. Das waren nur einige Fälle.

Ludovic de Strolche, der diskret das Spiel verfolgte, strahlte vor Vergnügen. Er hatte recht, der Baron, das Geschäft lohnt! ... Niemand eignet sich mehr zur Beute als der naive Spieler, der seine Brieftasche hinhält, damit man sie leere.



.... Keiner der Anwesenden — außer Ribette, der sich freute, daß der Fisch angebissen — beachtete einen pedantisch korrekt gekleideten alten Herrn, der soeben auftauchte. Mit seinem verwelkten Aussehen war er sicher einer, der viele Jahre auf Bürosesseln gehockt hatte.

Nachdem er in den Gemächern des «Funambule» auf Geratewohl umhergeirrt war, hatte er schließlich den Spielsaal betreten.

Er machte einen fast verschüchterten Eindruck. Hinter seiner Hornbrille hervor betrachtete er, blinzeln nach Art der Kurzsichtigen, die um den Tisch gescharten Spieler und Croupiers; seine Mienen drückten Neugier aus. Dann streiften seine Blicke Ludovic de Strolche, der sich mit Rududu unterhielt, welcher im Klub unter dem Namen eines Barons des Rieux, angeblich als Angehöriger einer sehr reichen Familie, sich allabendlich einfand. Herr Malau schien nicht gerade häufig Spielhäuser besucht zu haben; Lebensfremdheit sprach aus den Zügen des Greises; trotz seiner Jahre blickte er überrascht, verwirrt auf das Treiben.

Langsam, scheu schmuggelte er sich in die Reihen der um das rechtsseitige Spielfeld sich Zusammendrängenden.

Beinahe gewann es den Anschein, als wage er nicht, sich dem Tisch zu nähern, als hielt ihn abergläubische Furcht zurück.

Schließlich gelangte er aber doch hinter die am Tisch sitzenden Spieler und schaute, ohne zu spielen, eine Viertelstunde zu.

Der zu ihm herüberschielende Ribette ergötzte sich nicht wenig.

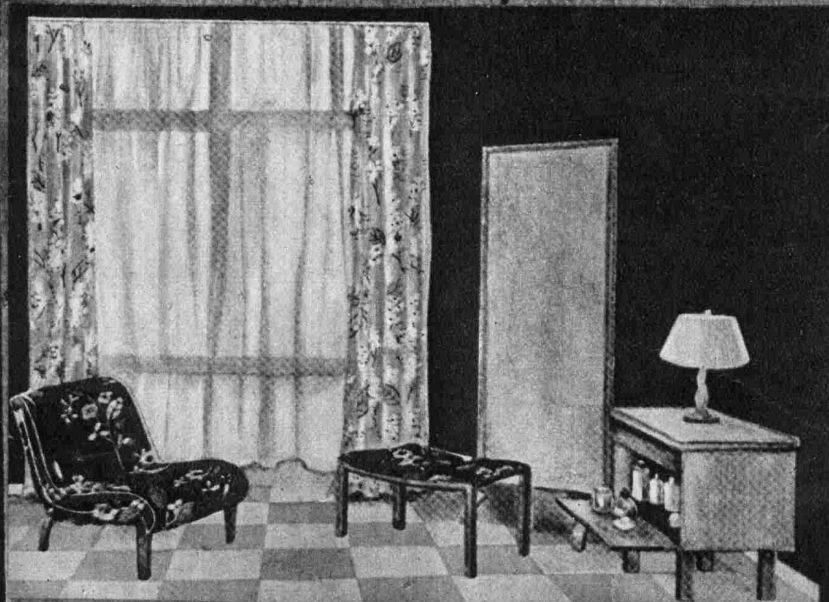
«Kommst schon noch, mein Alter,» dachte er. «Sehr bald! Das gute Geld, das du bei den Schweizer Banken arbeiten liebst, wird auf dem grünen Tisch schwinden. Her mit diesem Parasiten von Strumpf, der von der Not anderer anschwoll! Her mit den Renten, die du auf so klägliche Weise unterbringst!»

Er unterbrach sein stummes Selbstgespräch, um mit zufriedenen Lächeln 10 000 Franken zusammenzuraffen, die auf dem

MEUBLES - TAPIS - Rideaux

Maison de confiance

*Le plus grand choix
Ses plus bas prix.*



(CHAMPAGNE & HERTZ

RUE GENISTRE
PLACE D'ARMES
LUXEMBOURG